

der Kranke, wenn seine Leibeskräfte abnehmen, umsonst auf den Trost der Seele warten? Soll er keinen Priester haben, der als ein menschenfreundlicher Samaritan ihm beysteht, seine Wunden heilt, ihn in der Zagheit aufrichtet, des Todes Schrecken von ihm entfernt, ihn an die Verheißungen vom ewigen Leben, an den treuen Gott erinnert, der dort jede Treue, die er im Leben eines Menschen findet, im Kleinen wie im Großen, belohnt? Soll der Kranke, wenn die Gefahr überhand nimmt, um die heilige Wegzehrung mit heißer Sehnsucht seufzen, und sie wegen Entfernung der Pfarrkirche und des Seelsorgers nicht erlangen können? Sollen fromme Greise und betagte gute Mütter, denen nur ein kurzes Leben noch bevorstehen kann, sich schon lang vorher in dem Kummer härmern, ob es einst nur möglich seyn werde, ihnen die heiligen Sterbsakramente zum letzten Trost zu reichen? Ich lasse jeden billig denkenden, und religiösen Menschen selbst urtheilen, wie man an einer Gemeinde handeln würde, wenn man die schönsten Tröstungen im Leben und im Tode ihr gleichgültig entziehen könnte!

Zum Trost der heiligen Sakramente kommt auch der Trost gemeinschaftlicher Fürbitte der Glieder der Gemeinde, die die christliche Liebe nahe aneinander anschließt, wie sie einander nahe wohnen. Sie vertrauen, einer auf das Gebeth des andern, Alle auf